

Jahresbericht 2024

Kirchlicher Regionaler Sozialdienst (KRSD)
Mutschellen-Reusstal



Vernetzung ist alles!

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	2
Aus dem KRSD Mutschellen-Reusstal.....	5
Aus der Beratungsarbeit.....	6
Flüchtlings-Frau Myroslava erzählt ihre Geschichte.....	8
Aus der Projektarbeit.....	14
Aus der Öffentlichkeitsarbeit.....	21
Aus der Freiwilligenarbeit.....	22
Aus der Sensibilisierungs- und Vernetzungsarbeit.....	24
Fokusthema: Wird wohnen zum Luxusgut?.....	26
Ausblick.....	28
Kontakt.....	30
Kennzahlen 2024.....	31

Steuergruppe KRSD Mutschellen-Reusstal

Pastoralraum am Mutschellen:

Michael Jablonowski	Pastoralraumleiter
Andreas Koller	Kirchgemeinde Berikon-Friedlisberg-Rudolfstetten-Bergdietikon
Mo Varain-Nessler	Kirchgemeinde Oberwil-Lieli
Franz Rutzer	Kirchgemeinde Eggenwil-Widen

Pastoralraum Bremgarten-Reusstal:

Andreas Bossmeyer	Pastoralraumleiter
Leo Lazraj	Kirchgemeinde Bremgarten
Susanne Wietlisbach	Kirchgemeinde Hermetschwil-Staffeln
Marc-André Bumann	Kirchgemeinde Jonen
Rita Palmisano	Kirchgemeinde Lunkhofen
Martin Villiger	Kirchgemeinde Zufikon

Editorial

«Subsidiarität». Ein Prinzip, das bei staatlichen Hilfen grossgeschrieben wird. Übersetzt bedeutet es «so viel als nötig, so wenig wie möglich». Will heissen: Der Staat greift nur dann ein, wenn es anders nicht geht. Das soll Menschen vor unverhältnismässigen Eingriffen in die Privatsphäre schützen und die Selbstverantwortung fördern. So weit, so gut.

Doch was, wenn Menschen an den Anforderungen der Selbstverantwortung scheitern und persönliche Hilfe brauchen? - Dann tut sich (zu) oft eine Lücke auf.

Diese Lücke schliessen die Kirchlichen Regionalen Sozialdienste, welche eine gemeinschaftliche Leistung von Kirchgemeinden, Pfarreien, der katholischen Landeskirche sowie der Caritas Aargau sind. So entstehen Räume, in denen Diakonie auf Soziale Arbeit, Professionalität auf Menschlichkeit und Engagement auf soziokulturelle Bedarfe trifft. Durch diese Schnittstellen wird es möglich Brücken zu schlagen, zu befähigen, Missstände anzuklagen und Teilhabe zu ermöglichen. Aber nicht nur: Sozialdiakonie macht Kirche für ein breites Publikum sichtbar und die Pfarreien, die den Grundauftrag der Diakonie auslagern können, sind entlastet.

Man stelle sich vor, die 3'568 Menschen, welche die KRSD 2024 aufgesucht haben, hätten alle an die Türen der Pfarreisekretariate geklopft!

Aber auch die Gemeinschaft profitiert. Notleidende empfinden die KRSD als niederschwellig und suchen diese früh auf, was uns die Möglichkeit gibt, Notlagen abzuwenden und damit präventiv zu wirken. Fr. 451'700 haben die KRSD 2024 für unsere Klient*innen eingeholt und damit nachhaltige Direkthilfe geleistet.

Man stelle sich vor, diese Hilfen wären nicht eingegangen, dafür aber die individuelle Not und damit die Folgekosten für die Gesellschaft um Fr. 451'700 gewachsen!

Das alles klingt nach viel Arbeit. Arbeit auch noch, die schwer messbar ist und doch eigentlich dem Staat zufallen müsste.

Nun; Für Wunder muss man beten, für Veränderung aber arbeiten, dies lehrte schon Thomas von Aquin. Die Lücken im System gibt es und wird es auch weiterhin geben. Drum lasst uns gemeinsam weiterarbeiten, mit den Menschen, an der Gesellschaft und getragen vom Mut und vom Auftrag, die Welt gerechter zu machen.

Wie das aussehen kann, können Sie diesem Jahresbericht entnehmen. Wir wünschen Ihnen gute Lektüre!

Sarah Lohr

Standortleiterin Kirchlicher Regionaler Sozialdienst (KRSD) Region Aarau

Aus dem KRSD Mutschellen-Reusstal

News aus dem Team



Christian Weber, Sozialarbeiter FH, Sozialberatung/Projekte
Telefon: 056 631 02 81 / chw@caritas-aargau.ch



Raphael Andermatt, Sozialarbeiter in Ausbildung, Sozialberatung/Projekte
(bis Ende Juni 2024)



Karen Hug, Standortleitung, Projekte
Telefon: 079 881 52 17 / kh@caritas-aargau.ch



Tanja Fischer, Sozialarbeiterin in Ausbildung, Sozialberatung / Projekte
(bis Ende Dezember 2024)



Mina Umicevic hat am 26. September 2024 ihr Diplom erhalten – wir sind unglaublich stolz auf sie!

(Mina Umicevic war bis Ende Juni 2023 als Sozialarbeiterin in Ausbildung angestellt)

Das Team ist «mehr als Wir»: Aktuell haben wir über 120 Menschen, die sich freiwillig für unsere Projekte engagieren! Ca. 2000 Stunden wurden aufgewendet.

Darüber hinaus erhalten wir punktuelle Unterstützung von weiteren Helfer*innen.



Aus der Beratungsarbeit

In der Sozialberatung haben wir ein offenes Ohr für die Menschen, die bei uns spontan oder zu einem vereinbarten Termin erscheinen. Wir nehmen uns Zeit und hören zu.

Zu uns kommen oft Menschen in einer Notlage. Beispielsweise, wenn sie zu wenig Geld haben für die alltäglichen Ausgaben, wie Ernährung oder Kleidung. Oder, wenn unerwartet eine teure Rechnung im Briefkasten landet, die sie nicht bezahlen können. Oder, wenn sie Schwierigkeiten mit dem Sozialdienst der Gemeinde haben.

Die allermeisten Menschen haben ein materielles oder finanzielles Anliegen. Der grösste Teil wünscht sich finanzielle Hilfe.

Unser Angebot ist eine Ergänzung zu den Hilfestellungen und Leistungen der öffentlichen Hand. Wir klären sorgfältig ab, ob wir zuständig sind und eine finanzielle Unterstützung, gemäss unseren Richtlinien, möglich ist. Wenn die Klienten*innen eine Sozialversicherungsleistung oder Sozialhilfe beanspruchen können, weisen wir sie darauf hin und informieren über die Rechte und Pflichten. Wenn eine Sozialversicherung, also die wirtschaftliche Sozialhilfe, die gewünschte finanzielle Hilfe leisten muss, dann kommt unsere Dienstleistung an zweiter Stelle. Aber wir unterstützen die Klienten*innen bei der Einforderung ihrer Rechte.

Manchmal sind wir nicht die richtige Stelle für die Menschen, die sich bei uns melden. Wir klären mit den Klienten*innen welches Hilfsangebot geeignet ist. Dank unserer Erfahrung kennen wir die Akteure, Strukturen und Schnittstellen im sozialen Bereich. Und, dank unserer guten Vernetzung können wir die Klienten*innen auch einfach an spezialisierte Fachstellen vermitteln.

Kurzberatungen

Das Angebot der Kurzberatung umfasst ein oder zwei kurze Kontakte per E-Mail, Telefon und/oder vor Ort mit einem Arbeitsaufwand von bis zu 60 Minuten pro Jahr.

Der KRSD konnte letztes Jahr insgesamt 123 Menschen im Rahmen einer Kurzberatung helfen. Dies war nochmals ein leichter Rückgang im Vergleich zum letzten Jahr.

Die grössten zwei Gruppen waren Arbeitsmigrant*innen sowie Ukrainer*innen, welche wir im Rahmen der Passanten-Hilfe finanziell unterstützten. Bei den übrigen Kontakten ging es beispielsweise um Beantwortung von einfachen Fragen. Informationen zu Angeboten in der Region, um Kurzinterventionen in einer akuten Notsituation oder um die Zuweisung an spezialisierte Fachstellen.

Beratungen

Die Anzahl Beratungen stieg letztes Jahr – nach einer «Baisse» im Jahr 2023 – wieder auf das Niveau von 2022. Im Gegensatz zu den Kurzberatungen sind die Anliegen in der Beratung komplexer oder es besteht eine Mehrfachproblematik. In solchen Fällen benötigen wir jeweils mehr als 60 Minuten pro Jahr, um die Anliegen zu klären und die Klienten*innen zufriedenstellend zu beraten.

Gemäss dem Grundsatz «Hilfe zur Selbsthilfe» versuchen wir die Menschen zu befähigen ihre Probleme selbst zu lösen. Dies tun wir beispielsweise, indem wir mit ihnen über mögliche Lösungswege und Vorgehensweisen sprechen. Dies führt oft dazu, dass sie selbst wieder «ins Handeln kommen». Manchmal müssen wir uns aber für die Klienten*innen einsetzen und mit den Akteuren im sozialen Bereich sprechen, damit sich die Situation verbessert. So können wir auch zwischen Klienten*innen und einem Sozialdienst der Gemeinde vermitteln. Die Klienten*innen erleben es als hilfreich, dass sich jemand für sie einsetzt. Wer würde dies sonst tun? In der Beratung gibt es oft herausfordernde Situationen, in denen die Sozialarbeiter*innen nicht nur Fingerspitzengefühl beim Kontakt mit den Klienten*innen haben müssen, sondern auch mit den Sozialdiensten der politischen Gemeinden. Dazu ein kurzes Beispiel:

Nach rechtlichen Abklärungen unterstützte der KRSD einen Sozialhilfeempfänger beim Schreiben eines Gesuchs an die Gemeinde. Die Gemeinde antwortete dem Klienten formlos und lapidar, ohne sich dem Anliegen ernsthaft anzunehmen. Da der Sozialarbeiter des KRSD vermutete, dass diese Reaktion auf Unwissenheit gründete, telefonierte er, mit Einverständnis des Klienten, mit der Gemeinde. Er erklärte die Situation und erläuterte die rechtliche Begründung. Er bat die Gemeinde selber rechtliche Abklärungen beim kantonalen Sozialdienst vorzunehmen, und – wenn dieser zum selben Schluss kommen würde – das Gesuch des Klienten nochmals zu beurteilen. Die sorgfältige Kommunikation bewirkte, dass das Gesuch des Klienten schliesslich bewilligt wurde. Eine wahre Freude! Über die rechtlichen Abklärungen und über den Entscheid der Gemeinde informierte der Sozialarbeiter die anderen Kirchlichen Regionalen Sozialdienste im Kanton Aargau. So dass in Zukunft auch andere Sozialhilfe-Empfänger*innen im Kanton Aargau zu ihrem Recht kommen.

Dass die Menschen die Beratung positiv bewerten, zeugen viele Aussagen:

«Zu Ihnen habe ich Vertrauen» sagte eine Frau zum Sozialarbeiter, die in Ihrem Leben oft enttäuscht wurde und viele negative Erfahrungen gemacht hatte.

"Danke. Sie haben mir einen Weg gezeigt." sagte ein Mann nach der Beratung.

«Danke. Das vergesse ich nie. Sie haben viel für uns getan» sagte ein Mann, nachdem der Sozialberater ihn darauf hingewiesen hatte, dass die Familie bei der Musikschule Bremgarten Subventionen beantragen kann. Dadurch konnte die Familie den Musikschulunterricht für das Kind finanzieren. Zudem hatte der KRSD dem Kind ein kostenloses Keyboard vermittelt.

Flüchtlings-Frau Myroslava erzählt ihre Geschichte

Nachfolgend ein sehr bewegender Bericht von unserem Freiwilligen Riccardo Bonfranchi über Myroslava – einer Klientin von uns. Der Bericht zeigt eindrücklich, was der KRSD Mutschellen-Reusstal macht, respektive was unsere Freiwilligen leisten und wie wir Menschen konkret in ihrem Alltag unterstützen. Myroslava besuchte verschiedene Projekte von uns (Deutsch-Treff, Meeting-Point, Wegbegleitung) und bekam von uns sowohl Beratung, eine Sachspende, wie auch finanzielle Unterstützung. Aktuell begleitet Ricco Myroslava im Rahmen der Wegbegleitung bei der Arbeitssuche. Das Beispiel zeigt, wie sinnvoll und wichtig die Kombination von Sozialberatung und Projektarbeit ist. So ist es uns möglich, den Menschen ganzheitlich zu begleiten und zu unterstützen. An dieser Stelle ein grosses DANKE an Ricco für seinen Einsatz!

Vorwort von Riccardo Bonfranchi 1

Wir leben in einer Zeit, in der Flüchtlingsbewegungen in grossem Stil die Regel werden, bzw. bereits geworden sind. Weltweit sind Menschen unterwegs um von Kriegen, Misshandlungen, Hunger, aber auch Umwelt-Katastrophen zu fliehen. In den letzten 10 Jahren hat sich ihre Zahl nahezu verdoppelt. Dabei haben sich die Fluchtsituationen dramatisch verändert, d.h. verschlechtert. Die Menschen, die sich zu einer Flucht entschlossen haben, sind zum Teil Jahre unterwegs, bis sie die Schweiz oder ein anderes westeuropäisches Land erreicht haben und sich sicher fühlen können. So wird von Flüchtlingen berichtet, die an die vier Jahre unterwegs waren. Die Situation für die Kinder auf der Flucht kann teilweise nur, als Horror bezeichnet werden. Kinder erleben bis zu sieben bedrohliche, traumatisierende Ereignisse. So ist es nicht verwunderlich, dass die Ankunft in die Schweiz als ein Kulturschock empfunden wird. Es ist eben ein wesentlicher Unterschied, ob man freiwillig in eine fremde Kultur eintaucht, oder ob man dies muss, weil man an Leib und Leben gefährdet ist. Letztere Situation ist mit grossen Problemen verbunden:

- Man fühlt sich allein, Einsamkeit macht sich breit.
- Man sorgt sich um die Familienmitglieder, die in der Heimat geblieben sind.
- Man leidet unter der Trennung von seinem angestammten Daheim und den dort verbliebenen Menschen.
- Vielleicht hat man auch Schuld-, oder Schamgefühle, weil man dem Elend entronnen ist.
- Es können sich plötzlich grosse finanzielle Sorgen ergeben, die man zu Hause nicht hatte.
- Die neue Wohnsituation ist ungeklärt.
- Vielleicht wird man am neuen Ort von den Einheimischen diskriminiert.
- Vielleicht ergeben sich auch Schwierigkeiten mit den Behörden vor Ort.
- Besteht die Gefahr, dass man sogleich wieder abgeschoben wird?
- Man ist von der neuen Umgebung und ihren Menschen enttäuscht.
- etc.

¹ Ich orientiere mich hier bei meinen Ausführungen an folgende Quellen:

- Mehr wissen, besser verstehen, bewusster handeln. Information für hauptamtliche und freiwillige Mitarbeitende, die mit traumatisierten Geflüchteten zusammentreffen. Schweizerisches Rotes Kreuz. Ambulatorium für Folter und Kriegsoffer, Wabern 2018
- Da+Dort Jugend. Unabhängiges aargauisches Magazin für Migrations- und Integrationsthemen. Caritas Aargau, HEKS Aargau/Solothurn, Nr. 90/Juni 2024
- Weiterbildung für Freiwillige: Flucht und Trauma. Was Geflüchtete brauchen und wie wir sie unterstützen können. Integration im Freiamt, 27.8.2024

Man geht davon aus, dass 50 % der Flüchtling Traumafolge-Störungen aufweisen. Aber nur 10 % dieser Menschen erhalten in der Schweiz eine dementsprechende Behandlung. Auch die Arbeitssituation ist für Flüchtlinge, neben dem Sprachproblem, erstmal eine unüberwindbar scheinende Hürde. Viele wollen sofort wieder aktiv sein, wollen arbeiten. Dies ist insbesondere bei den Menschen aus der Ukraine zu beobachten. Sie setzen ihre Wirkkraft gegen den Statusverlust ein, den sie durch die Flucht erlitten haben. Dabei ist aber, wie bereits erwähnt, nicht zu vergessen und auch nicht zu unterschätzen, dass viele von ihnen traumatisiert sind. Dies deswegen, weil sie zwischenmenschliche Gewalt, je nach dem über längere Zeit, Folter, sexuelle Ausbeutung, häusliche Gewalt und emotionale Deprivation erleben mussten. Traumata machen hilflos, rauben einem das Selbstwertgefühl und stellen einen Dauer-Stress dar. Trigger, jeglicher Art (Geräusche, Gerüche, vergleichbare Situationen, plötzlich auftretende Erinnerungen usw.) können eine traumatische Reaktion auslösen. In der traumatischen Situation ist die Realität in viele Teile zersplittert. Die Person, ihre Persönlichkeit ist einem zerbrochenen Spiegel gleich, desintegriert. Deshalb galt auch mein besonderes Augenmerk darauf, dass es bei den Erzählungen der Frauen zu keiner retraumatisierenden Begebenheit kam.

Aber es gibt Möglichkeiten und Hilfen, die diese Menschen wieder zu einem normalen Leben zurückführen können. Flüchtlinge sind nicht nur Opfer, sondern sie haben auch Grosses geleistet. Sie haben sich entschlossen, dem Elend zu entkommen, haben viele äusserst schwierige Situationen gemeistert und haben es hierher, zu uns, geschafft. Diese Leistung ist nicht hoch genug einzuschätzen.

Ich habe mich entschlossen, nur Geschichten von vier Frauen aufzuschreiben, weil diese es oft noch viel schwerer haben, den Weg hierhin zu finden als Männer. Sie sind noch weit mehr als Männer auf dem Weg der Flucht Misshandlungen ausgesetzt. Dies hier ist die Geschichte von Myroslava, stellvertretend für Tausende von Frauen, die zurzeit auf ihrem Weg in ein besseres Leben, in eine glücklichere Zukunft sind.

Myroslavas Ausgangssituation

«Der Russisch-Ukrainische Krieg wird von der Russischen Seite als Ukraine-Konflikt, allgemein als Ukraine-Krise bezeichnet. Das ist nach ukrainischer, europäischer und US-amerikanischer Lesart völlig falsch. Es geht um den Ukraine-Krieg, um die Besetzung eines friedlichen, demokratisch regierten Staates. Russlands Krieg gegen die Ukraine begann Ende Februar 2014 in Form eines regionalen Angriffs auf der ukrainischen Halbinsel Krim. Im Anschluss an die völkerrechtswidrige Annexion der Krim folgten weitere Eskalationen durch Russland, insbesondere mit dem Aufbau prorussischer bewaffneter Milizen im ostukrainischen Donbass, die dort gemeinsam mit regulären russischen Truppen gegen die ukrainischen Streitkräfte und Freiwilligenmilizen kämpften. Die mit internationaler Hilfe zustande gekommenen Minsker Abkommen von September 2014 und Februar 2015 sahen für den Krieg in der Ostukraine einen dauerhaften Waffenstillstand vor; tatsächlich erreicht wurde bestenfalls eine Stabilisierung des lokalen Konflikts mit fortlaufenden Provokationen durch die russisch-separatistische Seite.

Nach einem relativen Abflauen baute Russland ab Sommer 2021 massiv Truppen an der ukrainischen Grenze auf, bestritt aber Angriffspläne. Ab dem 24. Februar 2022 folgte ein gross angelegter Angriff durch die russische Armee aus mehreren Richtungen mit dem Ziel, die ukrainische Regierung zu stürzen und durch ein prorussisches Regime zu ersetzen. Die russischen Truppen zogen sich nach schweren Verlusten ab Ende März 2022 aus dem Norden und Nordosten der Ukraine zurück, um ihre Offensive ausschliesslich auf den Osten des Landes zu konzentrieren. Im Süden war mit der Grossoffensive eine von Russland kontrollierte Landverbindung zwischen dem russischen Festland und der 2014 annektierten Krim geschaffen worden. Die russische Offensive kam im Sommer kaum voran, und ab Ende August ging die ukrainische Armee im Osten und Süden zu einer Gegenoffensive über, die bis Oktober 2022 erhebliche Geländegewinne erzielte. Präsident Wladimir Putin kündigte im September 2022 eine Mobilmachung Russlands an und Russland annektierte im Monat darauf grosse Teile der Süd- und Ostukraine. Nach dem russischen Rückzug wurden in den zuvor besetzten Gebieten Beweise für schwere Kriegsverbrechen der russischen Truppen gegen Zivilisten entdeckt.» 2

Myroslava in der Ukraine

Wir treffen uns im Juli 2024 in Bremgarten und setzen uns bei der Reuss auf eine Bank. Danach treffen wir uns noch zweimal. Myroslava kommt aus der Ukraine, aus der Stadt Lwiw. Lwiw hat eine sehr wechselvolle Geschichte hinter sich. Sie gehörte einst zur österreichisch-ungarischen Monarchie, dann von 1919 – 1939 zu Polen, dann wurde sie dem Nazi-Reich unterstellt, um nach dem 2. Weltkrieg zur UDSSR zu gehören. Diese Stadt liegt in Ostgalizien in der West-Ukraine und hat ca. 730'000 Einwohner.

Myroslava ist 1968 in einer anderen Stadt in Schazk geboren und aufgewachsen. Hier erreichte sie auch die Hochschulreife. Schazk liegt im äussersten Nordwesten der Ukraine und hat knapp 6000 Einwohner. Ihre Eltern waren beide Lehrkräfte. Danach zog sie nach Lwiw, wo sie zur Universität ging, um Geschichte zu studieren. Anschliessend arbeitete sie mehr als 23 Jahre als Lehrerin, u. a. an einer Mittelschule. Sie war verheiratet und hat zwei erwachsene Kinder. Da ist zum einen der Sohn Matwyi (geb. 1994) und Marta (geb. 1996). Matwyi lebt immer noch in der Ukraine (in Lwiw), ihre Tochter lebt zurzeit, seit Kriegsausbruch, mit ihrem Freund auf Sizilien. Die Familie des Freundes ihrer Tochter stammt ursprünglich auch aus der Ukraine. Ihr Sohn war Ende 2014 – 2015 in der Region Luhansk in der ukrainischen Armee. Die Gebiete, wo er dort damals stationiert war, sind heute unter russischer Kontrolle.

Als die Soviet-Union 1989 und in den folgenden Jahren zugrunde ging, verliessen viele Menschen das Soviet-Imperium. So auch die Familie des Freundes ihrer Tochter. Zu ihren Kindern unterhält sie «täglichen Kontakt». Den modernen Medien sei es gedankt. Mitte Juli 2024 besucht ihre Tochter sie in Bremgarten: «Ich war sehr glücklich», sagt sie. Ihr Sohn war 2019 für ein Jahr in der ukrainischen Armee. «Ich fühle mich so und so, wenn ich ukrainische Männer in der Schweiz sehe.» Sie erklärt, dass sie denkt, dass diese Männer doch ihre Heimat verteidigen müssen. Aber es ist schrecklich.»

Bis Dezember 2017 war Myroslava verheiratet und ihr Ex-Mann, er hat Ökonomie unterrichtet, lebt auch heute noch im ehemals gemeinsamen Haus in Lwiw. Dieses hat heute aber kein fliessendes Wasser und auch die Heizung funktioniert nicht mehr.

Am 24. Februar 2022 bombardierte Russland um 04 00 Kyjiw. Myroslava erklärt, «dass dieser Angriffskrieg im Grunde gegen Europa gerichtet ist und dass diese Uhrzeit des Angriffs kein Zufall ist. Es ist genau der Zeitpunkt in der Nacht, in der Hitler die damalige Soviet-Union überfiel. Putin will uns unsere Geschichte wegnehmen.»

² Wikipedia, Zugriff 17.7.2024

Zur damaligen Zeit arbeitete sie im Verkauf. «Ich habe nicht verstanden, was da passiert. Was soll das», ruft sie aus. Aber bereits am Nachmittag dieses Tages begann der Flüchtlingstreck, zumeist in Richtung Polen. Myroslava hat noch zwei ältere Brüder, die mit ihren Familien in Kiew leben und nach dem Angriff für acht Tage im Keller Schutz suchten.

Danach kamen weitere Menschen aus Kyjiw in ihr Haus, weil sie Schutz vor der Bombardierung suchten. Es lebten dann zusammen vier Frauen mit 5 Kindern in ihrem Haus. Damals, so erzählt Myroslava weiter, hätte man gedacht, «dass der Krieg nach ca. drei Monaten beendet sein würde, weil Europa sehr wohl in der Lage wäre, Putin und seine Armee zu stoppen.» Wie es mit dem Krieg weiterging, ist bekannt.

Für Myroslava schien klar zu sein, dass sie die Ukraine nicht verlassen wollte, «Ich wollte dableiben.» Sie arbeitete weiter in der Firma und beteiligte sich nach Arbeitsschluss jeweils aktiv bei der Verteilung von Essen, sie arbeitete im Spital und beteiligte sich am Weben von Netzen. Diese wurden von der ukrainischen Armee zur Tarnung ihres Kriegsmaterials benutzt. Auch betreute sie Menschen, denen es schlechter ging als ihr selber. Dies Alles tat sie ca. zwei Monate, dann wurde auch Lwiw bombardiert und sie musste evakuiert werden.

Aber auch jetzt noch wollte Myroslava in Lwiw bleiben. Es war vor allem ihr Sohn, der ihr eindringlich riet, das Land zu verlassen. Er ahnte wohl, dass der Krieg a) noch weiter ging und b) wohl auch noch intensiver werden würde. Diesem Ansinnen gab sie nach und lernte so einen Schweizer namens Marcel Kübler kennen. Diese hatte aus eigener Privat-Initiative ein Auto gechartert und fuhr in die Ukraine. Sein Motto lautete: «Ukrainehilfe: persönlich und menschlich». So brachte er Utensilien, incl. Medikamente in die Ukraine, transportierte aber auch Flüchtlinge aus dem Kriegsgebiet in den Westen. Mit seiner Frau Michelle gründete er im April 2022 einen Hilfs-Verein. Auf seiner Home-page schreiben sie: «Unser Ziel ist die direkte, unkomplizierte Hilfe für Menschen in der Ukraine.» Dieser Verein ist auch 2024 immer noch aktiv. Spenden sind willkommen.

Also packte Myroslava ihren Koffer und fuhr mit Marcel Kübler in Richtung Westen. Sie gerät auch heute noch, wenn sie dies erzählt ausser sich, muss weinen und lachen zugleich: «Ich wusste nicht, wohin ich fuhr, ich bin einfach mitgefahren, ich wusste nicht mehr, was mir mit und meinem Leben passiert...» Aber sie kannte eine ukrainische Frau aus Bremgarten, deshalb sagte sie eben: «Bremgarten!» Es handelte sich um Irena und ihre Tochter Dayna, die sie bereits aus der Ukraine aus dem Sportverein kannte. Myroslava wusste nicht, wohin sie gefahren wurde. Es war dann der sozialdemokratische Politiker Stefan Dietrich aus dem Kanton Aargau, der ihr weiterhalf. Dieser setzte sich für ukrainische Flüchtlinge ein. Aber am 2. Mai 2022 war die Grenze in Basel wegen Überfüllung geschlossen und so musste noch ein Umweg in Kauf genommen werden.

Myroslava in der Schweiz

Die ersten vier Monate lebte sie bei der Schweizer Familie Honegger in Hermetschwil-Staffeln. Myroslava lebte heute in Bremgarten. Für sie war es wichtig, dass sie so schnell wie möglich arbeiten konnte. Denn, «wenn man nichts zu tun hat, gerät man ins Grübeln über sein Schicksal und das ist nicht gut», meint sie. Es waren Menschen, die ihr halfen, Bewerbungen zu schreiben und so arbeitete sie kurz im Schwimmbad-Restaurant in Bremgarten und danach temporär über sechs Monate bei der Firma Utz in Bremgarten, Abteilung Montage, danach Abteilung Thermoformen. «Bei der Firma Utz habe ich zum ersten Mal in meinem Leben mit meinen Händen gearbeitet», sagt sie lachend. Sie zeigt mir ein Video, wo man sie an einer Stichsäge arbeiten sieht. Myroslava sagt: «Die Firma Georg Utz AG hat mir den Anfang in der Schweiz erleichtert. Ich werde die Firma Utz immer mit Wärme und Dankbarkeit in Erinnerung behalten.»

Myroslava hat in der Zwischenzeit viele Menschen in der Schweiz kennengelernt und reist auch viel herum. Sie war auf der Rigi, in Interlaken und anderswo. So lernte sie verschiedene Städte in der Schweiz kennen und machte viele unterschiedliche Erfahrungen. Sie spricht mit Begeisterung von der Schönheit der Natur in der Schweiz und die friedlichen Menschen auf ihrer «Lebensreise in der Schweiz».

Seit Januar 2023 belegt sie Deutschkurse in Aarau. Im Juli 2024 besteht sie die Deutsch-Prüfung B1 und bereitet sich ab August für B2 vor. Ausserdem singt sie in Chören und ist Mitglied im Flüchtlingsparlament und nahm an der 4. Nationalen Flüchtlings-session in Bern teil.

Wir sprechen dann darüber, dass sie doch einen massiven Status-Verlust durch ihren Umzug in die Schweiz erlitten hat. Miroslava erzählt: «Ja, das ist so. Ich habe alles verloren: Familie, Haus, Arbeit. Ich war 23 Jahre lang Pädagogin, dann war ich Sales Managerin. Aber ich bin doch ein Mensch und keine Schnecke. Als Mensch muss ich doch Geld verdienen, jetzt brauche ich Hilfe. Ich will aktiv sein, aber es hängt alles an der Sprache und deshalb lerne ich jeden Tag. Als ich noch nicht jeden Tag nach Aarau fuhr, habe ich hier in der Gegend Deutsch gelernt. Der Kurs in Aarau wird ja vom Kanton bezahlt. Also am Montag habe ich für mich allein gelernt. Am Dienstag habe ich bei der Katholischen Kirche in Oberlunkhofen gelernt, am Mittwoch in Berikon, am Donnerstag in Widen, das war auch von der Kirche ein Meeting Point und am Freitag wieder zu Hause.»

«Mein Ziel ist..., ich weiss es nicht. Ich habe als Mensch eigentlich 3 Ziele: 1. Arbeit, 2. Geld verdienen und 3. Ukraine helfen. Mal sehen, es hängt alles von der Sprache ab. Vielleicht kann ich als Sozialarbeiterin arbeiten oder ich kann wieder im Verkauf arbeiten. Ich spreche ja ukrainisch, russisch, serbisch und polnisch. Vielleicht kann ich da etwas machen. Ich muss Deutsch lernen!»

«Hier haben mir viele Menschen geholfen.« Die erste Hilfe erhielt ich von der Schweizer Familie, bei der ich zuerst gewohnt habe. Geholfen hat mir auch der reformierte Pfarrer in Bremgarten, dieser stellte den Kontakt zur Caritas her. Da ich ja nicht direkt Geld vom Sozialdienst bekommen habe, hat mir Caritas geholfen. Ich habe auch von der Caritas Gutscheine bekommen, damit ich etwas einkaufen konnte. «Caritas hat mir auch einen Laptop besorgt. Das war eine Riesenüberraschung für mich!»

Im Februar 2023 hatte Miroslava einen schweren Unfall. Sie stürzte mit einem Tretroller und verletzte sich am linken Ellenbogen. Dies passierte als sie mit einem achtjährigen Jungen spielte und dabei ihr eigenes Alter, aber auch zu fragen vergass, wo die Bremsen sind. Sie musste im Spital Muri operiert werden und es wurde eine Platte in den Arm eingesetzt. Nun hat sie immer noch regelmässig Physiotherapie. Aber sie hat sich Hanteln besorgt und trainiert ihren Arm auch selbständig zu Hause.

Miroslava suchte auch den Kontakt zu HEKS MosaiQ. Die Fachstelle «HEKS MosaiQ Aargau» bietet Beratung und Begleitung für gut ausgebildete Migrant:innen an, auf dem Weg zu einer ihrem Potenzial entsprechenden Anstellung sowie mit dem Ziel, dass ihr berufliches Potenzial in der Schweiz anerkannt und genutzt wird. Je nach individuellem Bedarf mit Standortbestimmung, Laufbahnplanung, Begleitung bei Diplomanerkennung oder Niveaubestätigung, Unterstützung bei der Suche passender Praktika, Bildungsangebote oder Stellen. Dadurch sollen qualifizierte Migrant:innen ihre beruflichen Kompetenzen im Schweizer Arbeitsmarkt einbringen können. Hier wurden auch ihre Zeugnisse ins Deutsche übersetzt.

Aber in der ersten Zeit in der Schweiz war sie auch manchmal traurig und deprimiert, weil sie nicht wusste, wie es mit ihrem Leben weitergehen sollte. Es war dann vor allem ein Sozialarbeiter bei der Caritas in Bremgarten, der sie immer wieder aufrichtete und ihr sagte, dass sie weiterhin positiv denken sollte. Diese Botschaft ist ihr sehr wichtig und sie möchte sie an andere Menschen weitergeben.

Epilog (Riccardo Bonfranchi)

Hätte es etwas an der Darstellung geändert, wenn ich mit 8, 16 oder 128 Frauen gesprochen hätte, mir hätte ihre Geschichte erzählen lassen. Ich denke nicht. Den Geschichten, den Lebens-Verläufen einzelner Personen kommt immer exemplarische Bedeutung zu. Sie stehen für unzählige Frauen, die sich auf den Weg gemacht haben, um vor der Angst, der Zerstörung, letztendlich vor dem Tod zu fliehen. Ist es ihr Recht dies zu tun oder ist es sogar ihre Verpflichtung, sich zu schützen. Hat nicht jegliches Leben das Recht, in Frieden und Freiheit existieren zu dürfen? Eine rhetorische Frage, gewiss. Dabei ist die Schuldfrage, warum diese Frauen in existentielle Nöte gelangt sind, im Grunde klar. Es sind die Männer, die gegen andere Männer in den Krieg ziehen, oder sich ihrer Männlichkeit bewusst zu machen versuchen. Dabei darf man ihre Vorgänger nicht ausser Acht lassen. Damit meine ich die Männer, die vor Jahrhunderten, in der Regel von Europa aus, ihre Kolonialreiche gezimmert haben, die an Konferenzen mittels eines Lineals Grenzen gezogen und diese mit ihren Armeen auch in die Realität umgesetzt haben. Darunter leiden diese dort seit Jahrtausenden ansässigen Volksgruppen noch heute, oder zum Teil heute noch mehr als in früherer Zeit. Die Zeit des Kolonialismus ist (noch) nicht vorbei.

Aber haben einzelne Menschen nicht auch das Recht, irgendwo anders hinzuziehen, wenn ihre Existenz am gewohnten Ort bedroht ist. Wie viele Millionen Menschen haben sich seit Beginn der Menschheit auf diese beschwerlichen Wege gemacht, um woanders in erträumtem Frieden und erhoffter Freiheit leben zu können. Sie haben ihre Habseligkeiten gepackt und sich auf den Weg gemacht. Zum Teil haben sie sich das Land in kriegerischer Auseinandersetzung genommen, zum Teil geschah dies auch friedlich. Aber irgendwie mussten diese Wanderungsbewegungen kolonialisiert, organisiert werden und es wurden Nationalstaaten gegründet. Auch diese Bewegung ging zumeist von Europa aus. Grenzen und Grenzkontrollen waren die betriebswirtschaftlichen Begleiterscheinungen dieser Entwicklung. Erst durch das humanitäre Völkerrecht im 20. Jahrhundert, kam man zu der Einsicht, dass man diesen Menschen, nun Flüchtlinge (refugee) genannt, auch Asyl zu bieten hätte. So habe ich mehrere Frauen kennen gelernt. Alle sind wohl der Meinung, dass sie so schnell ihre Heimat, wenn überhaupt, nicht oder nie mehr sehen werden. Das ist schmerzlich für sie, aber es war auch nicht immer einfach für mich, dies zu hören und mir dies vorzustellen zu versuchen. Dies scheinen mir die zwei Seiten der Nationalstaaten zu sein. Irgendwie kann ich mir eine Welt ohne diese Aufteilungen nicht vorstellen, ich bin so ausgewachsen und war selber einmal stolz einer Nationalmannschaft angehört zu haben, andererseits muss man sich wohl immer wieder vor Augen halten, dass Nationalstaaten künstliche Gebilde sind und eher der Organisation von Menschen-Massen dienen, als dass sie einem (National-)Stolz dienen, der wohl eher unge-rechtfertigte Stolz-Gefühle von Fan-Gruppen befriedigt. Ich schweife ab. Es bleibt mir am Ende einer Reihe von Gesprächen mit diesen Frauen, ihnen für ihre Offenheit zu danken und ihnen alles Gute für ihren weiteren Lebensweg für sich und ihren Kindern zu wünschen.

Aus der Projektarbeit

Übersicht der Projekte in Zahlen – bevor es um den Inhalt geht...

Projekt	Wirkung	Zielgruppe	Besuche 2022	Freiwillige 2022	Besuche 2023	Freiwillige 2023	Besuche 2024	Freiwillige 2024
Meeting Point	Bildung, soziale Kontakte, Integration	Migrantinnen und ihre Kinder	595	5	262	5	280	4
Deutsch-Treff-I Bremgarten	Bildung, Kontakte, Integration	Migrant*innen	358	5	443	4 plus 3 Springer*innen	586	3 plus 4 Springer*innen plus 1
Deutsch-Treff-II Oberlunkhofen	Bildung, Kontakte, Integration	Migrant*innen	485	20	730	14	483	11
Schwimmkurs für Frauen	Soziale Kontakte, Integration	Frauen	24	1	28	1	30	1
Computeria	Bildung, digitale Fähigkeiten	Offen für alle	20	8	18	3 plus 1 Springer*in	19	3 plus 1 Springer*in
Wegbegleitung	Kompetenzerwerb, Selbsthilfe	schwierigen Lebenssituationen	15	16	15	16	12	13
Zäme Ässe	Soziale Kontakte	Offen für alle	210	21	900	21	1099	25
Cocktail Workshop	Sensibilisierung	Jugendliche	-	-	24	0	14	0
Offener Kühlschrank	Foodwaste	Offen für alle	-	-	-	-	25*260	40
Administrative Unterstützung	Kompetenzerwerb	Offen für alle	52	2	30	2	62	4
Offener Kleiderschrank	Nachhaltigkeit	Armutsbetroffene Menschen	-	-	40	3	40	3
Offener Bücherschrank	Nachhaltigkeit	Offen für alle	2000	-	2000	-	2000	-

Meeting Point

Zu Beginn des Jahres 2024 startete der «Meeting Point» gut. Im Vergleich zum 2. Semester 2023 stieg die Zahl der Teilnehmerinnen im 1. Halbjahr 2024 leicht an. Über die Sozialberatung des KRSD konnten neue Teilnehmerinnen gewonnen werden, die den Meeting Point bisher noch nicht kannten und genau ein solches Angebot suchten.

Obwohl die Anzahl der Besucherinnen unter den Erwartungen der Leiterinnen blieb, waren diese weiterhin sehr motiviert. Sie und der KRSD setzten sich intensiv dafür ein, das Angebot bestmöglich zu bewerben, damit noch mehr Frauen in der Region Zugang zum «Meeting Point» fanden. Zudem pries der KRSD im Mai, im Rahmen der Vernetzungsstrategie, den Meeting Point bei den sozialen Diensten der politischen Gemeinden in der Region, sowie bei den Partnerorganisationen an.

Nach den Sommerferien wurde die Durchführung der wöchentlichen Treffen zunehmend schwierig, da die langjährige Leiterin in den Sommerferien erkrankte und den Treffpunkt anschliessend nicht mehr leitete. Schlussendlich entschied sie sich, sich nicht mehr für das Projekt zu engagieren. Deshalb übernahmen die anderen Leiterinnen die Verantwortung und organisierten weiterhin die wöchentlichen Treffen. Anlässlich eines Gesprächs mit dem leitenden Team wurde klar, dass sie den «Meeting Point» nicht als Hauptleiterinnen weiterführen möchten. So kamen sie zum Schluss, dass das Projekt zum Jahresende beendet werden soll.

Fakt ist, dass die Anzahl der Besucherinnen schon immer Schwankungen unterworfen war. Erfreulich ist, dass viele unserer ehemaligen Teilnehmerinnen eine berufliche Anstellung fanden. Das bedeutete aber auch, dass sie keine Zeit mehr für den Treffpunkt hatten. Für unser Angebot war dies eine Schwierigkeit (bezogen auf die Anzahl der Besucherinnen), für die Teilnehmerinnen ist es aber ein Erfolg, der uns freut.

Einige der Teilnehmerinnen organisierten sich selbständig und werden den Treffpunkt vermutlich «in Eigenregie» weiterführen. Dafür erhalten sie Unterstützung von der Pfarrei Eggenwil-Widen. Wir sind gespannt, was sich daraus ergibt.

Digi-Treff / Neu «Computeria»



Der «Digi-Treff» wurde zu Beginn des Frühlings 2024 in "Computeria" umbenannt. Der ursprüngliche Name «Digi-Treff» war nicht für alle Menschen gleichermassen verständlich. Insbesondere Personen mit fremder Sprache erkannten nicht, was damit gemeint war. Zudem waren die alten Flyer und Poster nicht mehr aktuell und vermittelten nicht genau, was angeboten wurde. Da wir das technische Hilfsangebot in der Region bekannter machen wollten, entschieden wir uns, den Flyer neu zu gestalten.

Zusammen mit den Freiwilligen der «Computeria» entwickelten wir neue Ideen für Logos, Texte und Namen. Trotz unterschiedlicher Geschmacksrichtungen einigten wir uns schliesslich auf das neue Design und den Namen "Computeria". Nur wenige Tage später gingen die aktuellen Flyer und Poster in den Druck.

Mit grosser Vorfreude auf den neuen Namen und das überarbeitete Angebot haben wir die alten Flyer und Poster durch die Überarbeiteten ersetzt und an die Sozialdienste und Partnerorganisationen weitergeleitet. Für die «Computeria» im neuen Kleid erhielten wir positive Rückmeldungen. Und das Angebot fand sogar wieder mehr Beachtung.

Im ersten Halbjahr besuchten erneut einige Teilnehmer*innen die «Computeria» und erhielten durch unsere drei Freiwilligen Unterstützung bei ihren vielfältigen Anliegen rund um Laptop und Mobiltelefon. Von einem unserer Vernetzungspartner erhielten wir gebrauchte, aber gut erhaltene, Mobiltelefone, deren Betriebssystem die Freiwilligen aktualisierten. So konnten wir bedürftigen Menschen, neben Laptops, auch Mobiltelefone abgeben. Wir ermöglichten arbeitsbetroffenen Menschen an der Digitalisierung teilzuhaben.

Am 24. September 2024 erschien ein Artikel über die «Computeria» im Bremgarter Bezirksanzeiger. In den Wochen danach erhielten wir vermehrt Anrufe von Personen, die über die

«Computeria» in Bremgarten

🕒 24.09.2024 📍 Bremgarten



Zeitung von der «Computeria» erfahren und das Angebot nutzen wollten. Die Publikation im Bremgarter Bezirksanzeiger war somit ein voller Erfolg. Dank der Gratiswerbung konnten weitere Personen von der flexiblen, unkomplizierten Hilfe profitieren. Ein grosses «DANKESCHÖN» gilt unseren Freiwilligen, die auf Abruf bereitstehen und die Klienten*innen bei ihren "digitalen Schmerzen" unterstützen. Sie begleiten ihre Kunden*innen geduldig, motiviert und auch begeistert über längere Zeiträume. Auch das Team des KRSDs greift bei kleinen, digitalen Herausforderungen oft auf das umfassende Wissen der Freiwilligen zurück. 😊

Offener Bücherschrank

Der «Offene Bücherschrank» im Bahnhof Bremgarten ist ein kleines Juwel. Leider wird er, obwohl er im Durchgang des Bahnhofs Bremgarten zentral positioniert ist, zu wenig beachtet. Passanten*innen, die mit ihrem Mobiltelefon in der Hand, vom Zug auf den Bus hasten, fällt der Bücherschrank in der alten Telefonkabine oft nicht auf. Die Menschen brauchen Zeit und Musse, um ihn zu entdecken und darin zu stöbern. Trotz des Alltagstresses existieren Interessierte - das beweist der Schrank. Fast täglich werden Bücher deponiert und mitgenommen. Das macht Freude!

Offener Kleiderschrank

Der im August 2023 eingeführte "Offene Kleiderschrank" in den Büroräumlichkeiten des KRSDs in Bremgarten hat sich mittlerweile als hilfreich erwiesen. Er versorgt bedürftige Menschen schnell und unkompliziert mit den nötigsten Kleidungsstücken. Einige Klienten*innen kommen bereits auf Voranmeldung alle zwei bis drei Monate und decken sich mit neuen Kleidern ein.



Auch auf spezifische Anfragen, beispielsweise für Babies- und Kinderkleider, konnten wir reagieren. Via Social Media organisierte der KRSD gezielt und schnell die fehlenden Kleider. Aufgrund des Aufrufes überhäufte uns die Bevölkerung mit weiteren Kleidungsstücken und Gegenständen, wie beispielsweise Kinderwagen etc. Das Angebot in Bremgarten soll die bestehenden Secondhandläden der Caritas Aargau nicht konkurrenzieren, sondern ergänzen.

Dank des grossen Engagements der Menschen, die diese Artikel spenden, können wir mittlerweile auf eine breite Unterstützung in Bezug auf Sachspenden in der Region zählen.

Der «Offene Kleiderschrank» ist mittlerweile weit mehr als nur ein Ort zur Aufbewahrung von Kleidern. Er hat sich zu einer wichtigen Anlaufstelle für bedürftige Menschen entwickelt – für Personen, die sich keine neuen Kleidungsstücke leisten können und froh sind, aus dem qualitativ guten Angebot, auswählen zu können.

Im Frühling 2024 konnten wir eine Freiwillige für den Unterhalt des «Offenen Kleiderschranks» gewinnen. Auf Abruf unterstützt sie uns beim Einordnen und Aussortieren neu eingegangener Kleidung und prüft jedes Stück auf Qualität und Zustand. Zusätzlich werden die Kleidungsstücke, je nach Jahreszeit, ausgetauscht. Sodass die Klienten*innen aus einem Sortiment der aktuellen Saison wählen können. Dank der freiwilligen Helferin ist der Kleiderschrank immer aufgeräumt, attraktiv und einladend für alle Menschen, die den KRSD Mutschellen-Reusstal wegen Kleidernotstand besuchen.

Offener Kühlschrank



Der KRSD Mutschellen-Reusstal und der KRSD Wohlen und Umgebung haben aktuell sechs «Offene Kühlschränke». Circa 40 Menschen engagieren sich für das Projekt. Der KRSD arbeitet eng mit dem Verein «Madame Frigo» zusammen.

Das Konzept ist einfach: Im Kühlschrank kann die Bevölkerung noch haltbare Lebensmittel deponieren. Alle, die Nahrung brauchen, dürfen sich kostenlos bedienen. Das primäre Ziel des Projektes ist «Food

Waste» minimieren. Die Perspektive der Caritas ist, dass armutsbetroffene Menschen niederschwellig an Lebensmittel herankommen.

Das Projekt ist aber weit mehr als nur ein Kühlschrank. Dank dieses Projektes kommen wir in Kontakt mit vielen Menschen, die bisher keinen Bezug zu uns hatten. Diese Vernetzung ist für uns zentral. Die Kühlschränke sind mittlerweile für viele armutsbetroffene Menschen unverzichtbar geworden.

Mit dem «Offenen Kühlschrank» sensibilisieren wir die Leute auch für unser Beratungsangebot - unter anderem können wir ihnen die Vorteile der Kultur-Legi erklären.



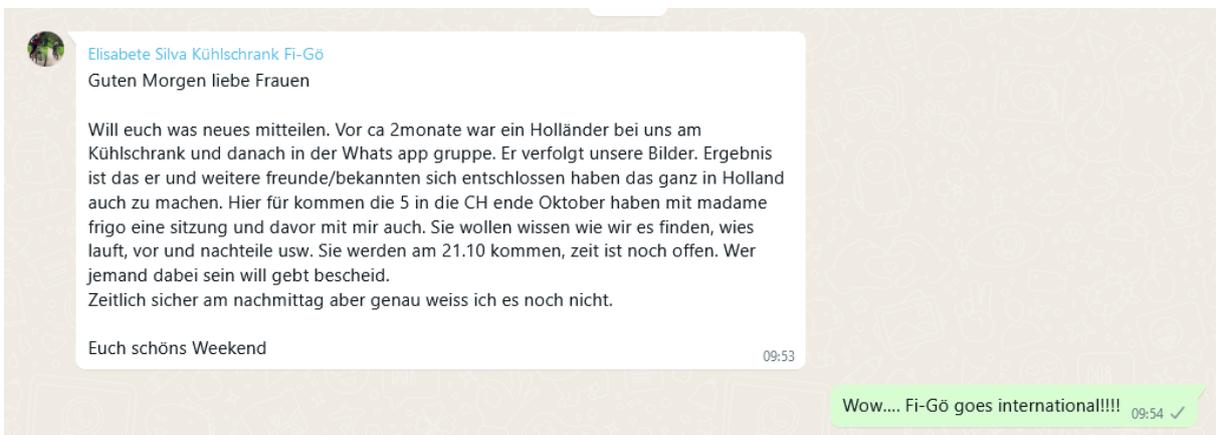


Aktuell haben wir an folgenden Standorten einen offenen Kühlschrank:

- Untere Farnbühlstrasse 50 in Wohlen
- Wohlerstrasse 8 in Fischbach-Göslikon
- Haldenstrasse 2 in Zufikon
- Türmelen 308 in Muri
- Bärenmattstrasse 1 in Bremgarten
- Dorfstrasse 12 in Jonen

Weitere interessierte Menschen, die neue Kühlschränke in Oberlunkhofen und Sins betreiben möchten, sind mit uns in Kontakt.

Was uns auch freut: Unsere Kühlschränke haben nationale – ja sogar internationale - Ausstrahlung:



Cocktail-Kurs

Auch dieses Jahr durften wir einer Gruppe von 14 Jugendlichen das «Cocktail-Shaken» beibringen. Im Zentrum des Workshops steht die Zubereitung von kreativen, alkoholfreien Cocktails. Wichtig ist aber auch das Zusammensein. Nach dem Workshop werden die Jugendlichen zu Gastgeber*innen, die selbständig leckere Drinks mixen können.

Deutsch-Treff I in Bremgarten



Der «Deutsch-Treff» in Bremgarten ist beliebt. Der Unterricht bestand aus vielen Teilnehmer*innen, die von einem einzigen Freiwilligen unterrichtet wurden. Durch die Gruppe «Es brennt» konnten wir weitere Personen innerhalb von 6 Minuten rekrutieren. Schlussendlich kamen drei Freiwillige und haben den Anlass gerockt. Diese Solidarität unter den freiwilligen Helfern schätzen wir sehr. Genau diese Unterstützung macht unsere Arbeit so besonders.

Ausserhalb dieses Noteinsatzes leistet das Kernteam, inklusive 4 Springerinnen, einen grossartigen Job. Dass der «Deutsch-Treff» Freude bereitet, erlebten wir während dem jährlich stattfindenden Glace-Essen. Die Gespräche waren gelöst, die Rückmeldungen positiv. Die Zufriedenheit erkennt man auch an den Gesichtern auf dem Foto.

Wegbegleitung



Das Projekt «Wegbegleitung» vermittelt freiwillige Wegbegleiter*innen mit Menschen in schwierigen Lebenssituationen. Die Freiwilligen stehen ihnen während einer befristeten Zeit zur Seite.

Weil wir in der Region gut vernetzt sind, finden wir für Menschen, die sehr spezifischen Anliegen haben, immer eine freiwillige Helferin oder einen freiwilligen Helfer.

Das aktuelle Thema, das viele beschäftigt: die Wohnungssuche. Für Menschen mit kleinem Budget, ist diese Suche ein grosses Problem. Bezahlbarer Wohnraum wird definitiv immer rarer.

Deutsch-Treff II in Oberlunkhofen

Das Zitat: «Klar – versuchen wir's!» steht sinnbildlich für die Freiwilligen vom «Deutsch-Treff» in Oberlunkhofen. Immer wieder kommt es zu neuen Herausforderungen, die sie mit viel Flexibilität und Herz angehen müssen. Der «Deutsch-Treff» ist mehr als nur ein Sprachkurs. Es geht um Begegnung, Solidarität und darum für andere da zu sein.

Ein weiteres Zitat, welches wir in unserem Jahresbericht teilen möchten: «...Danke für deine schöne Karte und deine lieben Worte! Ich finde es auch toll mich hier engagieren zu dürfen. Du und dein Team leisten tolle Arbeit und das spürt man bis nach Oberlunkhofen ;-) ...» Wow! Mit diesen Worten wissen wir, dass wir das Richtige tun. Danke dafür!

Auch diese Flasche Vodka möchten wir erwähnen:

Es war ein Dankeschön einer beschenkten Person für eine Sachspende. Was mich auf den Gedanken bringt: man bekommt so viel, wenn man gibt.



Administrative Unterstützung

Neu haben wir in der «Administrativen Unterstützung» vier engagierte Freiwillige. Jeden Mittwoch unterstützen sie Menschen beim Ausfüllen von Formularen oder beim Verfassen von Briefen. Auf Wunsch der Freiwilligen findet die «Administrative Unterstützung» neu auch in den Ferien statt. Eine wichtige Hilfe für viele! Denn stellen Sie sich vor, sie erhalten einen Brief und verstehen den Inhalt nicht. Sie wissen nicht, wie sie darauf reagieren sollen. Diese Hilfslosigkeit möchten wir mit unserem Projekt beseitigen.

Einzelne Freiwillige sind sogar bereit, ausserhalb der regulären Öffnungszeiten, Klienten*innen zu unterstützen - in Wohlen wie auch in Bremgarten. Mit diesem erweiterten Einsatz können wir das Angebot noch niederschwelliger anbieten.

Frauenschwimmkurs

Bis im Sommer 2024 führten wir den «Schwimmkurs für Frauen» vier Mal pro Jahr durch. Die maximal 7 Teilnehmerinnen erhielten 6 bis 8 Lektionen. Der Schwimmkurs war für die Frauen ein Gewinn.

Aus unserer Sicht war das Angebot aber zu wenig nachhaltig. Deshalb änderten wir das Konzept.

Was ist neu?

- Der Kurs beinhaltet neu 10 Lektionen (früher 6 bis 8 Lektionen)
- Frauen können wiederholt am Kurs teilnehmen
- Es werden, anstelle von einem, zwei Kurse angeboten
- Neu dürfen auch Frauen aus anderen Regionen am Schwimmkurs teilnehmen. Diese müssen aber den Selbstkostenpreis bezahlen. Falls sie sich das nicht leisten können, weisen wir sie an den zuständigen KRSD
- Die Teilnehmerinnen bezahlen neu 5 Franken pro Lektion – sprich 50 Franken pro Kurs. Die verbleibenden Kosten übernimmt der KRSD (früher 3 Franken)

Das Angebot wird von den Besucherinnen sehr geschätzt. Auch bei diesem Projekt geht es um mehr als nur ums Schwimmen. Es geht um Gesundheitsförderung, Integration und soziale Teilhabe.

Eine der vielen Rückmeldungen, die uns sehr gefreut hat:

(...) Ich möchte Ihnen ganz ganz fest DANKE sagen, dass Sie mir den Schwimmkurs ermöglicht haben und ich durch Sie Verena kennenlernen durfte. Verena ist einfach super. Ich habe heute geübt, auf dem Wasser in Rückenlage zu schweben. Das habe ich mich nie getraut, heute hats geklappt. Noch nicht perfekt, aber es kommt. Ich bin so happy. :) Ich werde Ihnen das nie vergessen!!

*Verena meinte heute, es gibt im Januar einen neuen Kurs.
Kann ich mich da nochmal anmelden oder ist das Angebot einmalig?*

Motivierte Grüsse (...)

Zäme Ässe



Das Projekt «Zäme Ässe» ist definitiv ein Fixpunkt in unserer Agenda. Über das Essen muss an dieser Stelle nicht viel gesagt werden – es ist hervorragend. Für uns steht die informelle Vernetzung und Begegnung im Zentrum. Schon so viele Menüs wurden bei «Zäme Ässe» unkompliziert auf den Mittagstisch gezaubert. Ein Projekt, das wie eine Drehscheibe für den Gaumen und für das Soziale funktioniert.

Einzigartig am Projekt ist auch, wie sich das Team an Freiwilligen und Köchen*innen einbringen und engagieren.



Aus der Öffentlichkeitsarbeit

Dem KRSD Mutschellen-Reusstal ist es wichtig gute Arbeit zu leisten. Fast genauso wichtig ist ihm die Bevölkerung über das Engagement und die verschiedenen Angebote zu informieren. Der nachhaltigste Weg ist der direkte Kontakt zur Bevölkerung und der persönliche Austausch. Daneben bewirtschaften wir folgende Kanäle:

Homepage der Caritas



Diese Seite gibt einen breiten Überblick über das Wirken der Caritas und unser Engagement für die Zielgruppe. Die Homepage ist eine gute Plattform, um die Öffentlichkeit zu erreichen und um auf übergeordnete Themen aufmerksam zu machen.

Homepage von den KRSD



Mit unserer neuen Homepage möchten wir unsere Klienten*innen und Vernetzungspartner*innen möglichst niederschwellig über unsere Tätigkeit informieren.

Die Seite ist bewusst unkompliziert aufgebaut, damit man möglichst einfach an die gewünschten Informationen kommt.

Soziale Medien



Unsere Präsenz auf den Sozialen Medien bewährt sich. Über diesen Kanal informieren wir die Bevölkerung über unsere Anlässe und Themen.

Hilfreich sind die Aufrufe für Sachspenden. Wir bekommen von der Bevölkerung immer wieder Geld oder Dinge für unsere Klient*innen – aber auch für uns. Dies entlastet das Budget und ist ein Beitrag zu Nachhaltigkeit.

Presse

Die Präsenz in den Printmedien ist für uns zentral. Nachfolgend ein paar Beispiele aus dem Jahr 2024.



Auf folgende Artikel möchten wir sie explizit hinweisen; ein eindrückliches Portrait einer unserer Freiwilligen: <https://www.lichtblick-nw.ch/ich-versuche-nicht-scheu-zu-sein/>

Aus der Freiwilligenarbeit

Wie einleitend bereits erwähnt: Unser Team ist «mehr als wir». Ohne unsere Freiwilligen wäre nur ein Bruchteil der Projekte und Anlässe möglich. Diese Freiwilligen leisten unglaublich viel für die Menschen in der Region.

Uns ist bewusst: genau diese Freiwilligen sind es, die einen wichtigen Beitrag zu einer tragfähigen und solidarischen Gesellschaft leisten. Sie ermöglichen das aktive Mitwirken am sozialen, politischen und kulturellen Leben.

Freiwilligenanlass – im Strohmuseum



Dieses Jahr hat sich die Caritas Aargau entschieden dezentrale Freiwilligen-Anlässe durchzuführen – auch in unserer Region. So organisierten wir für unsere freiwillig Mitwirkenden eine Führung durch das Strohmuseum in Wohlen - mit anschliessendem Apéro. Den Anlass besuchten über 30 Freiwillige und wurde geschätzt. Viele kannten das Strohmuseum, waren aber noch nie in den Räumlichkeiten. Die Führung hat uns sehr beeindruckt und das Verständnis für die Region und ihre Entwicklung gefördert. Das Treffen

war für uns enorm wertvoll. Einerseits konnten wir uns bei den Freiwilligen für ihr Engagement bedanken und andererseits die Vernetzung untereinander stärken.

WirSagenDankeApéro



Schon zum dritten Mal führten wir den «WirSagenDankeApéro» durch. Über 50 Menschen haben daran teilgenommen. Zielgruppe waren unsere Freiwilligen und die Kooperations- und Vernetzungspartner. Dieses Jahr liessen wir uns etwas Spezielles einfallen. Wir zeigten den Film «Gefangene des Schicksals» und luden den Filmemacher für einen Austausch ein.

Der Film beeindruckte die Gäste tief. Die Rückmeldungen waren durchwegs positiv. Besonders bereichernd war das Gespräch mit Mehdi Sahebi, dem Filmemacher, über die Dreharbeiten, die Politik und die Situation von Geflüchteten.

An dieser Stelle, liebe Leser*innen, schaut euch den Film an! Das Thema ist so wahnsinnig wichtig.

Hier eine Rückmeldung von einem unserer Freiwilligen:

*Liebe Karen, guten Morgen
Eine gute Gastgeberin, gute Gespräche, reicher Apéro
und ein wunderbarer Film! Was für ein toller Wochenabschluss,
den du uns geschenkt hast. Dafür mein herzlichster Dank
und alles Liebe und Gute für die kommende Adventszeit.
Mit einem lieben Gruss, auch an dein Team.*



Es brennt Gruppe

Die «EsBrenntGruppe» bewährt sich immer wieder. Bei der Gruppe handelt es sich um Freiwillige, die bereit sind in Notsituationen einzuspringen und spontan zu helfen. So konnten wir beispielsweise für einen 103jährigen Mann einen Fahrdienst organisieren, damit er seine Frau im Altersheim besuchen konnte.

«Engagiert und Integriert»



Wir sind Teil des Projektes «Engagiert und Integriert». Es geht um folgendes: Menschen mit geringen Deutschkenntnissen können sich als Freiwillige engagieren. Die Einsätze helfen ihnen selbst sich zu integrieren und gleichzeitig leisten sie einen wichtigen Beitrag für unsere Gesellschaft. Das Projekt wurde auch von der UNHCR aufgegriffen (The UN Refugee Agency) – siehe QR-Code – Seite 37.

KISS



Die Zusammenarbeit mit KISS erweist sich als Glücksfall. Unsere Freiwilligen haben dieses Jahr 1267.75 Stunden für uns und unsere Klienten*innen gespendet. Mit diesem «Zeitguthaben» konnten wir einiges möglich machen.

Beispiele dafür sind:

- Begleitung und Übersetzung bei Behördengängen
- Unterstützung bei der Wohnungssuche
- Engagement im Projekt «Administrative Unterstützung»
- Hilfe für Schüler*innen bei schulischen Herausforderungen
- Transport von Kleidern

Aus der Sensibilisierungs- und Vernetzungsarbeit

Bundesasylzentrum

2024 eröffnete das Bundesasylzentrum in Bremgarten. Der KRSD war Teil der Begleitgruppe. Das heisst, der KRSD vernetzte sich mit den Verantwortlichen und half ihnen operativ in verschiedenen Bereichen. Einige Beispiele dafür:

- Bücherspende in verschiedenen Sprachen
- Projekt «Zäme Ässe»
- «Deutsch-Treff» in Bremgarten – Spezialgruppe für die Asylsuchenden
- Guezli backen
- «Offener Bücherschrank»
- Angebot «Offener Kleiderschrank» - konkret: Kleider spenden auf Anfrage

Damit leisteten wir, gemeinsam mit unserem Pool an Freiwilligen und den bereits bestehenden Angeboten, einen konkreten Beitrag zur Lebensqualität der geflüchteten Menschen. Nachfolgend ein paar Fotos vom «Guezli backen». Den Anlass hat einer unserer Freiwilligen organisiert.



Eine Million Sterne

Am Samstag, dem 14. Dezember 2024, leuchteten in Bremgarten und in der ganzen Schweiz wieder «Eine Million Sterne». Wegen des Dauerregens fand die Veranstaltung in der Markt-gasse und im gedeckten Hirschengässli von Bremgarten statt. Rund 20 Jugendliche aus der Oberstufe halfen mit Freude beim Aufbau des Marktstandes und gestalteten verschiedene Symbole mit Kerzen. Sie setzten damit ein Zeichen der Solidarität und Verbundenheit mit Armuts-betroffenen. Kurz vor 17 Uhr zündeten sie die Kerzen an und sorgten damit für eine besinnliche Atmosphäre. Besucher*innen sangen anschliessend stimmungsvolle Weihnachtslieder. Vor und nach dem Anlass gab es warme Getränke und ein Stück Kuchen. Ein idealer Moment innezuhalten, selber eine Kerze anzuzünden als Zeichen für eine gerechtere Welt. Unser KRSD-Mitarbeiter schilderte prägnant, was Solidarität bedeutet und wieso wir alle darauf angewiesen sind. Dann erzählte er ein Beispiel aus seine Arbeitsalltag.

Zur Veranstaltung in Bremgarten hatte der KRSD Mutschellen-Reusstal eingeladen. Auch dieser Anlass wäre ohne die Hilfe von Freiwilligen, den Kinder und Jugendlichen, welche von katholischen Katechetinnen begleitet wurden, nicht möglich gewesen.

Caritas Sonntag

Wir nahmen an zwei Gottesdiensten am Caritas-Sonntag teil. Im Rahmen der Kampagne «Nicht alle haben genug zum Leben» berichtete der Pfarrer über Armut in der Schweiz und über die Arbeit des KRSDs. Er erzählte, dass die Hilfesuchenden in der Beratung auf Sozialarbeiter*innen treffen, die zuhören. Im intimen Rahmen können sie über belastende Situationen sprechen. Gemeinsam suchen die Sozialarbeiter*innen und ihre Klienten*innen nach Lösungen, um die Situation längerfristig zu verbessern. Zudem gibt es verschiedene Mittel, die die aktuelle Not lindern. Beispielsweise mit einer kleinen Not- oder Überbrückungshilfe in Form eines Gutscheins. Oder mit einer Bezugskarte für die Lebensmittel-Abgabestelle «Tischlein deck dich».

Sachspenden

Benötigen wir irgendetwas, sei es ein Bürostuhl oder ein Fahrrad, für unsere Klienten*innen oder für den KRSD, dann fragen wir zuerst unsere Vernetzungspartner*innen auf Social Media. Damit leisten wir einen wichtigen Teil zur Nachhaltigkeit.

Beispiele für Sachspenden: Handy // Wolle // Nähmaschine // Bücher // Spielzeug // Kleider // Bastelmaterial // Keyboard // Tablet // Scanner // Bürostühle.

Kirchengemeindeversammlungen

Im Spätherbst besuchten wir die Kirchengemeindeversammlung in Zufikon. An diesem Treffen stellten wir die Projekte des KRSDs vor und schilderten Beispiele aus der Sozialberatung. Mit dieser Präsentation erfuhren die Teilnehmer*innen wie der KRSD die Menschen in der Region unterstützt und was er für sie leistet. Während des anschliessenden Mittagessens knüpften wir neue Kontakte und vertieften die Beziehungen zu den Leuten, mit denen wir eng zusammenarbeiten.

Fokusthema: Wird wohnen zum Luxusgut?

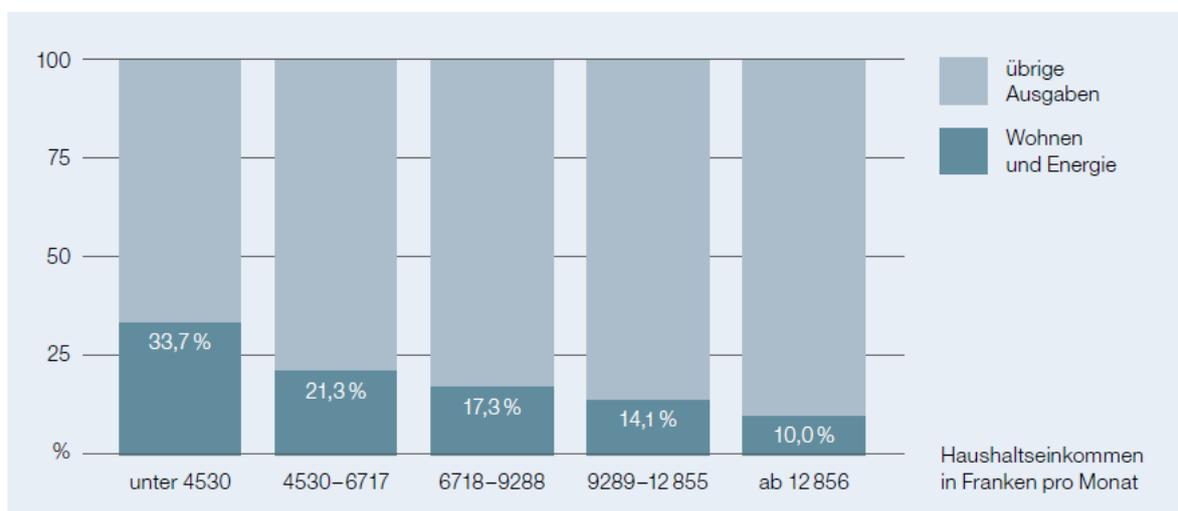
Suche nach einer günstigeren Wohnung, Konflikte mit dem Vermieter, drohende Kündigung wegen Mietausständen, hohe Heiz- und Nebenkostenabrechnungen, prekäre Wohnverhältnisse - Immer mehr Menschen kommen mit Fragen zum Thema Wohnen in die Sozialberatung der Kirchlichen Regionalen Sozialdienste (KRSD) der Caritas Aargau. Für Menschen mit tiefem Einkommen ist es mittlerweile nahezu unmöglich eine bezahlbare Wohnung zu finden.

Steigende Mieten belasten Einkommensschwache übermässig.

Wer aktuell eine Wohnung sucht, muss immer tiefer in die Tasche greifen. Die Preise auf dem Wohnungsmarkt erklimmen Rekordhöhen. Die Knappheit auf dem Wohnungsmarkt spüren vor allem die Menschen am Ende der Kette. Denn Haushalte mit niedrigem Einkommen sind auf mehreren Ebenen von der Wohnungsknappheit betroffen; sie haben wenig finanziellen Handlungsspielraum und sind darauf angewiesen, eine Wohnung im unteren Preissegment zu finden. Andererseits haben sie aufgrund ihres Budgets die schlechtesten Chancen eine Wohnung zu bekommen. Dieser Umstand führt dazu, dass immer häufiger Not- und Übergangslösungen mit Familien gefunden werden müssen.

Schere geht weiter auf.

Nicht alle Haushalte sind gleich stark belastet. Einkommensschwache müssen proportional einen viel höheren Anteil ihres Budgets für Wohnen und Energie aufwenden. **Haushalte im untersten Einkommensfünftel brauchen mehr als ein Drittel ihres Budgets für Wohn- und Energiekosten.** Ein Durchschnittshaushalt wendet im Vergleich 16.5 Prozent des Einkommens dafür auf. Die Ungleichheit wird auch bei den Energiekosten deutlich. Menschen mit tiefem Einkommen wohnen häufiger in energetisch ineffizienten Wohnungen und müssen deshalb mehr Energie beziehen.



Haushaltsausgaben nach Einkommen

Quelle: Eigene Darstellung basierend auf BFS Haushaltsbudgeterhebung 2015–2017

Wohnsituation greift auf verschiedenen Ebenen.

Wohnen und Energie sind Fixkosten. Steigen diese, sind Menschen mit knappem Budget gezwungen, in anderen Lebensbereichen Abstriche zu machen. Für Ernährung, Gesundheit und Freizeit bleibt markant wenig übrig. In der Beratungsarbeit merken wir: Eine prekäre Wohnsituation erschwert die wirtschaftliche und soziale Teilhabe und hat negative Auswirkungen auf die physische und psychische Gesundheit. Die Wohnsituation ist deshalb zu einem wichtigen Faktor in der Armutsbekämpfung geworden.

KRSD klärt über Rechte auf.

Viele Mietende kennen ihre Rechte nicht. Sie sehen sich mit überhöhten Nebenkosten-Rechnungen konfrontiert, werden bezüglich dringender Reparaturen immer wieder vertröstet, oder ihnen wird unrechtmässig gekündigt. In den Sozialberatungen der Kirchlich Regionalen Sozialdienste werden sie über ihre Rechte informiert und dabei unterstützt, ihre Rechte geltend zu machen. Unterstützung bei der Wohnungssuche erhalten sie durch die Vermittlung an Schreibdienste, durch Merkblätter und Vorlagen für Wohnungsbewerbungen und durch Unterstützung des Projekts „Wegbegleitung“.

Betânia Figueiredo

Standortleitung Kirchlicher Regionaler Sozialdienst (KRSD) Region Brugg-Windisch

Ausblick

Team

Christian Weber begann im Oktober 2024 mit dem Lehrgang zum Sozialversicherungsfachmann. Diese einjährige Weiterbildung ist intensiv und endet mit der Teilnahme an der eidgenössischen Berufsprüfung. Nach Abschluss der Weiterbildung sollte er, dank der erworbenen Fachkompetenz, in allen Bereichen des Sozialversicherungssystems Fragen von Klienten*innen beantworten können. Oder zumindest schnell erkennen, welche Sozialversicherungsleistungen die Klienten*innen beanspruchen können und sie somit an die geeignete Stelle verweisen.

Von Anfang März bis Ende Juli 2025 werden Hengameh Matin und Karin Moser ihr Praktikum beim KRSD Mutschellen-Reusstal und dem KRSD Wohlen und Umgebung machen. Der Schwerpunkt des Praktikums ist die Projektarbeit. Die Praktikantinnen sind bewusst für beide KRSDs zuständig, um der oft standortübergreifenden Arbeit gerecht zu werden.

Sozialberatung

Das Jahr 2025 wird spannend: Wie erleben die Pfarreisekretariate und die Seelsorger*innen die Situation? Wie entwickelt sich die Passanten-Hilfe? Wie viele Menschen suchen den KRSD auf, um nach einer finanziellen Zuwendung zu fragen? Wird die Zahl der Anfragen weiter zunehmen? 2025 beobachten wir die Situation genau und dokumentieren sie. Unser Ziel: mit den Erfahrungen aus 2025 und den Erfahrungen der anderen KRSDs im Kanton Aargau können wir Veränderungen für die kommenden Jahre einleiten.

Projektarbeit

Projektarbeit muss, aus unserer Sicht, immer bedarfsorientiert sein. Für uns heisst das, die laufenden Projekte immer wieder zu evaluieren. Falls nötig diese anzupassen oder sie vielleicht sogar aufzugeben. Ein Beispiel dafür ist der «Meeting-Point». Das Projekt wurde beendet – das gab uns die Ressourcen neue, bedarfsgerechte Projekte in Angriff zu nehmen.

Öffentlichkeitsarbeit



Im Bereich Öffentlichkeitsarbeit möchten wir vermehrt im Pfarrblatt «Lichtblick» auf unsere Themen aufmerksam machen. In Arbeit ist auch die Präsenz auf Instagram, um ein jüngeres Publikum zu erreichen.

Freiwilligenarbeit

Die Freiwilligenarbeit wird auch 2025 ein zentraler Pfeiler sein. Geplant ist ein weiterer Freiwilligenanlass und ein «WirSagenDankeApéro». Wir freuen uns schon jetzt darauf!

Vernetzung

Im Bereich der Vernetzung heisst es dranbleiben und weitere Kanäle erschliessen. 2025 werden wir die Zusammenarbeit mit dem lokalen Gewerbe und den Vereinen intensivieren. Durch diese Vernetzung versprechen wir uns einen Mehrwert für uns und unsere Klienten*innen.

Sensibilisierung

Der KRSD Mutschellen-Reusstal, der KRSD Wohlen und Umgebung, die Fachstelle «Integration im Freiamt» plant zusammen mit der katholischen Kirche den Flüchtlingstag 2025. Es wird ein Anlass mit verschiedenen Schwerpunkten.

Zum Beispiel:

Podiumsdiskussion zum Thema «Integration und soziale Teilhabe» mit folgenden Personen:

- Fabian Hägler (Chefredaktor Aargauer Zeitung)
- Elisabeth Burgener (Präsidentin Caritas Aargau)
- Stefan Dietrich (SP, Grossrat)
- Rita Brem-Ingold (Mitte, Grossrat)
- Roland Vogt (SVP, Grossrat)
- Shaghayegh Raisi Nafchi (Flüchtlingsparlament)
- Uliana Zsidkovych (ehemalige Freiwillige von uns und national/international sehr engagiert)

Weitere Programmpunkte sind:

- Referat zu «Einfacher Sprache» (Schweizer Dachverband Lesen und Schreiben)
- Film «Gefangene des Schicksals» mit anschliessendem Gespräch (mit dem Filmemacher Mehdi Sahebi und dem Filmklub Wohlen)
- Gottesdienst
- Theater
- Caritas Laden (Spendenaufruf am Flüchtlingstag. Das Geld soll geflüchteten Menschen in der Region zugutekommen)
- Diverse Stände mit Essen, Getränke, Informationen, Wettbewerben
- Diverse Darbietungen
- Diverse Aktivitäten und Spiele

Weiteres

Der Bereich «Nachhaltigkeit» ist für uns zentral – sei dies gesellschaftlich, ökonomisch oder ökologisch. Ziel ist es ein Grundlagenpapier zu erstellen, um unsere Arbeit konsequent danach auszurichten.

Kontakt



Karen Hug
Standortleitung
Projekte

Telefon: 079 881 52 17
kh@caritas-aargau.ch



Christian Weber
Sozialarbeiter FH
Sozialberatung / Projekte

Telefon: 056 631 02 81
chw@caritas-aargau.ch



Karin Moser
Praktikum / Projekte

Telefon: 056 631 02 81
kam@caritas-aargau.ch



Hengameh Matin
Praktikum / Projekte

Telefon: 056 631 02 81
hem@caritas-aargau.ch

Standort Bremgarten

Reisezentrum Bremgarten, 1. Stock
(Eingang in der Schalterhalle)
Zürcherstrasse 10
5620 Bremgarten

Öffnungszeiten Standort Bremgarten

Mittwoch 09:00 – 12:00 Uhr &
15:00 – 18:00 Uhr
Freitag 09:00 – 12:00 Uhr

Weitere Termine nach Absprache

Beratungsangebot Rudolfstetten

Pfarreizentrum Christkönig, 1. Stock
8964 Rudolfstetten

Öffnungszeiten Standort Rudolfstetten

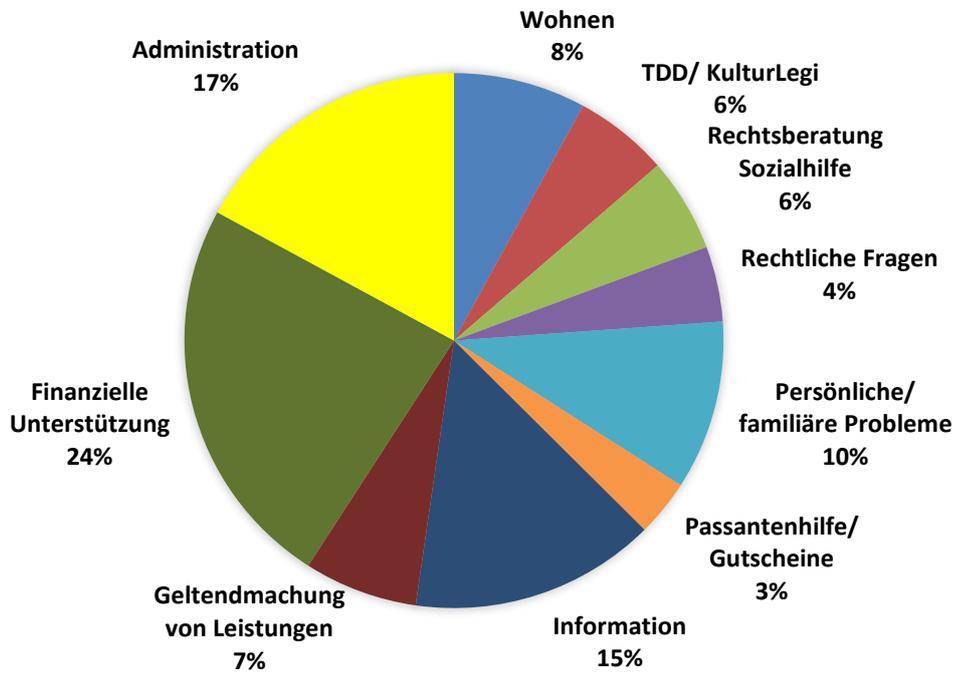
Dienstag 13:00 – 17:00

Weitere Termine nach Absprache

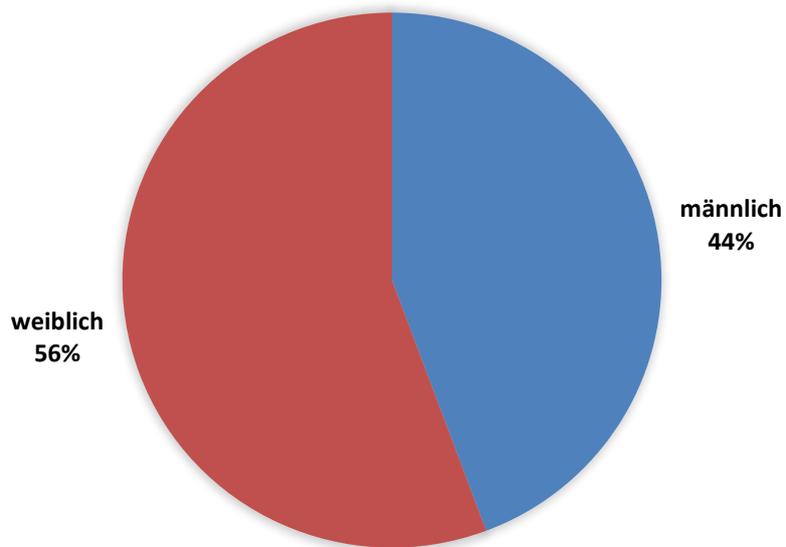
Kennzahlen 2024

Dossiers (88 / Vorjahr 76)

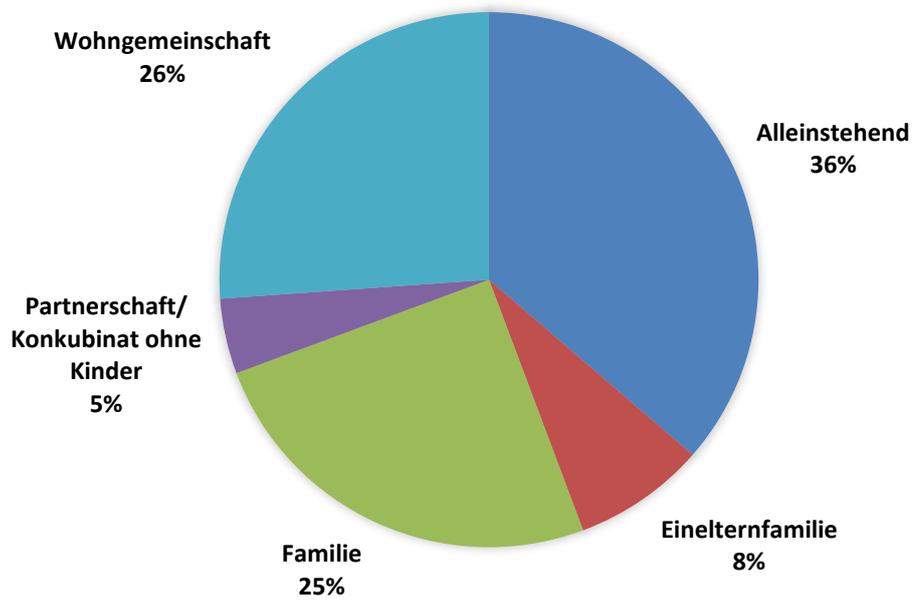
Hauptanliegen



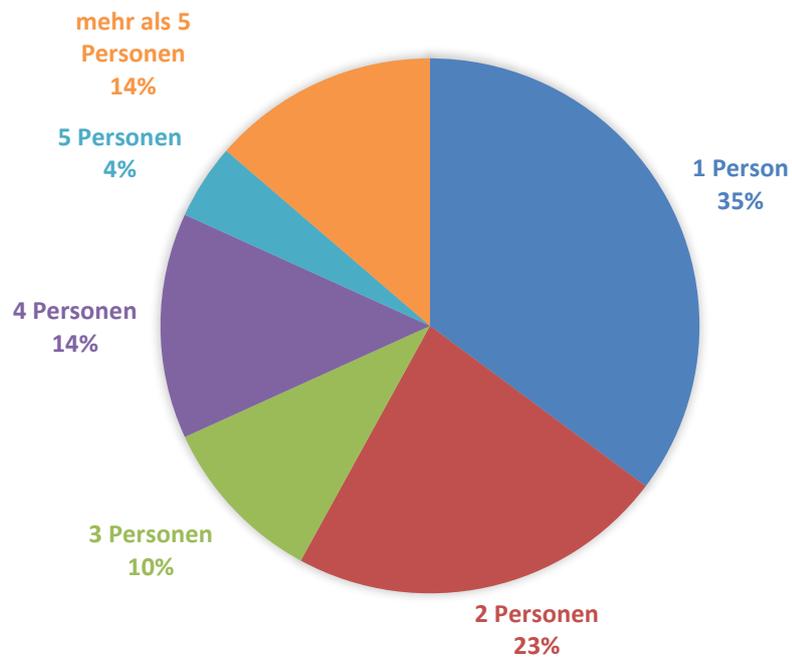
Geschlecht



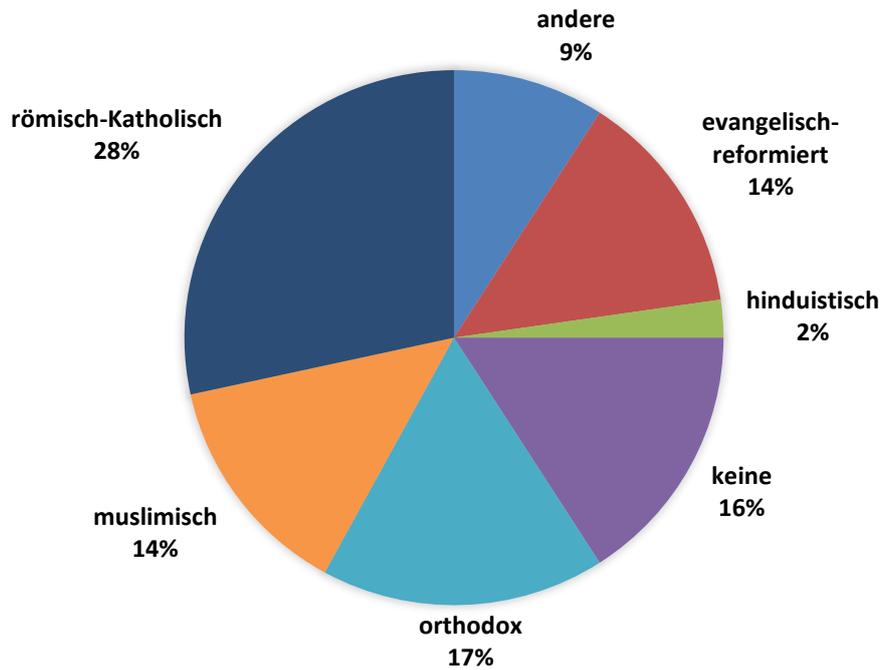
Lebensform



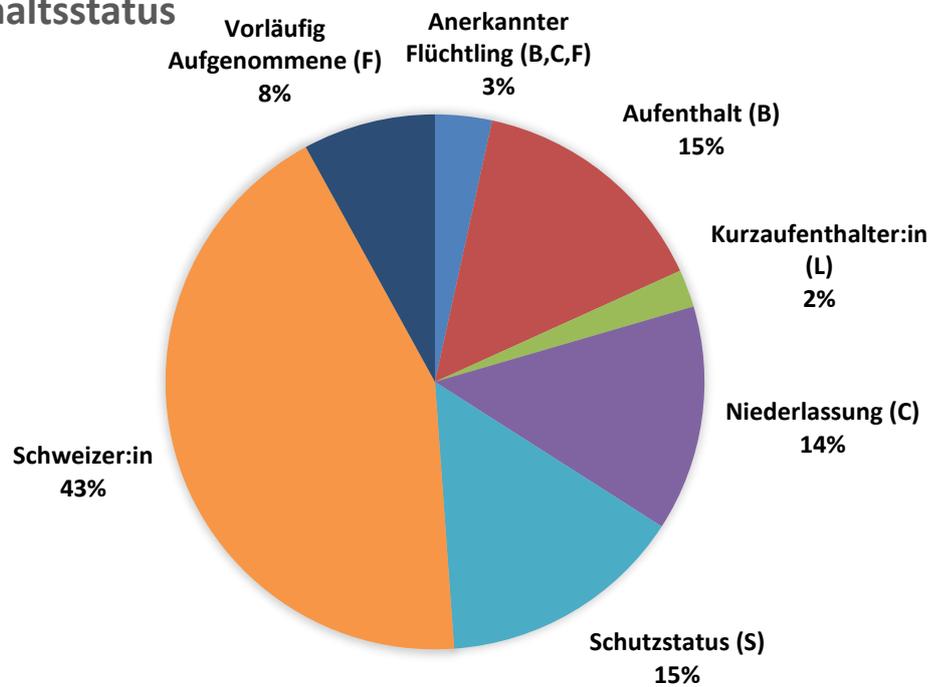
Haushaltsgrösse

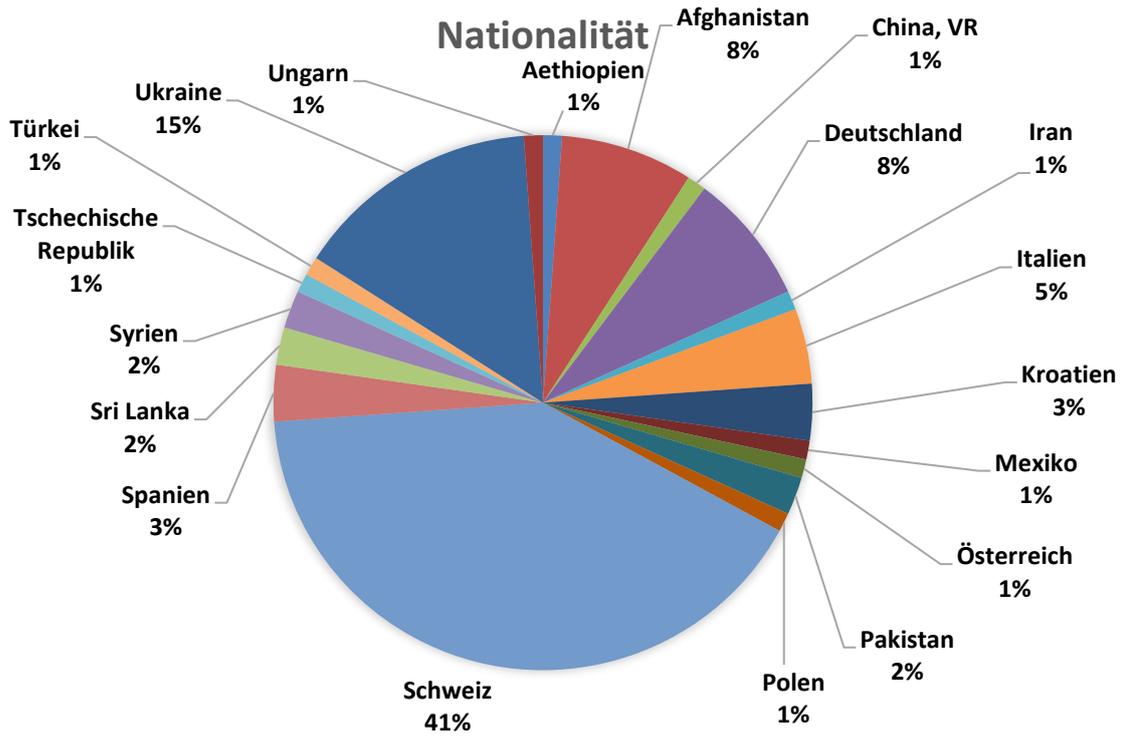


Religion/Religionszugehörigkeit

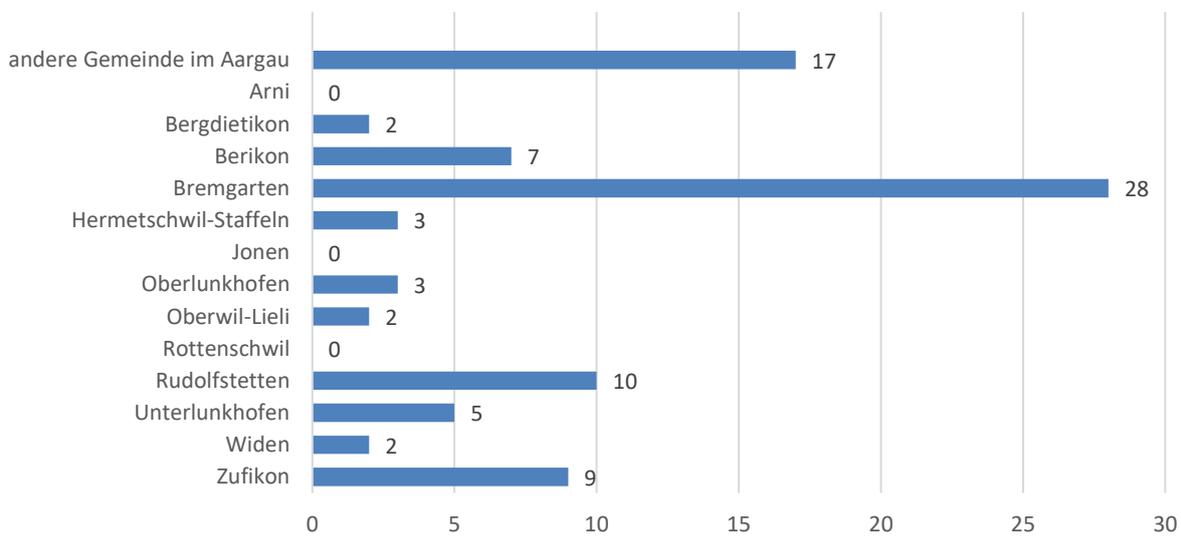


Aufenthaltsstatus



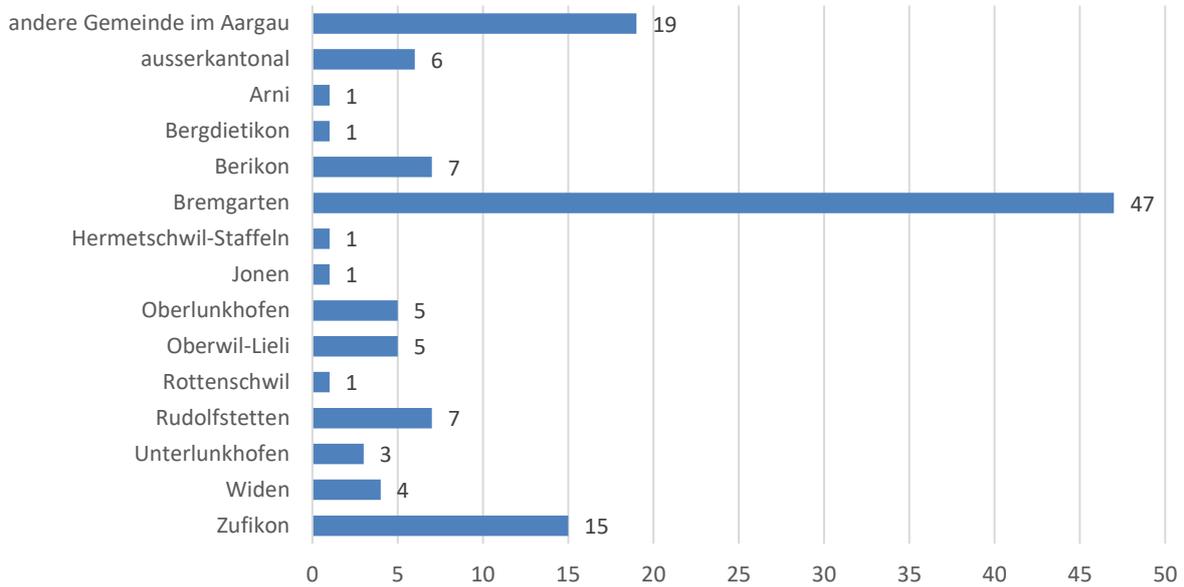


Beratungen nach Ortschaft

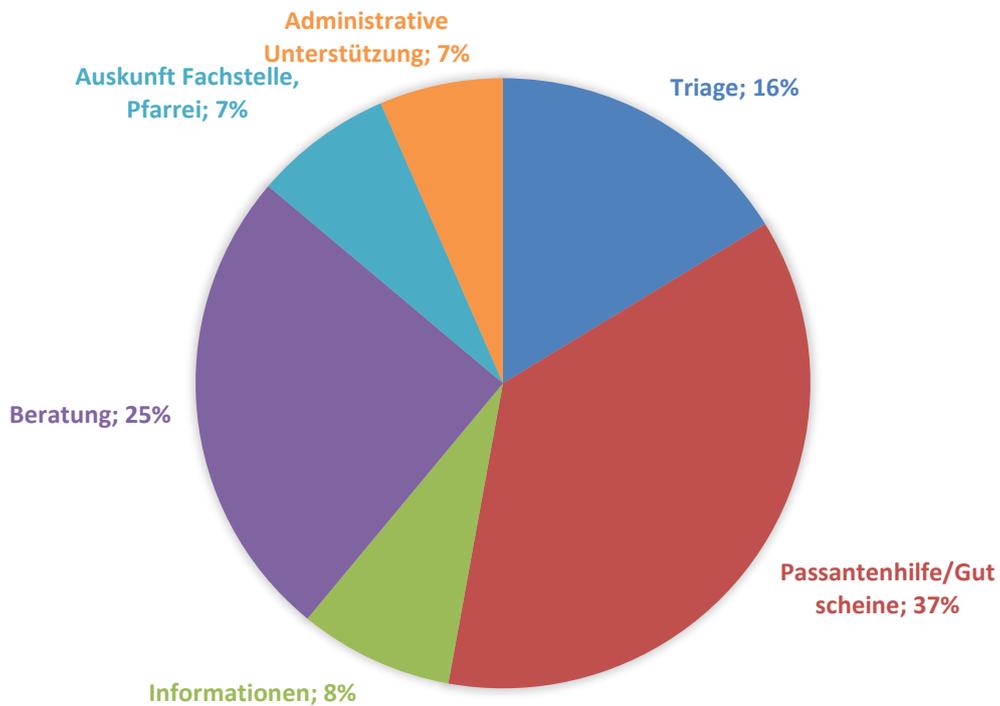


Kurzberatungen 123 (Vorjahr 127)

Kurzberatungen nach Ortschaft



Kurzberatungen nach Unterstützungsart



Entwicklung der Fallzahlen (Dossiers; ohne Kurzberatungen)***KRSD Mutschellen-Reusstal
Anzahl Beratungen nach Kirchgemeinde***

Kirchgemeinde	2020	2021	2022	2023	2024
Andere	14	12	13	14	17
Berikon-Friedlisberg	6	7	6	9	7
Bremgarten	20	21	16	14	28
Eggenwil-Widen	9	5	9	5	2
Hermetschwil-Staffeln	1	3	7	4	3
Jonen	1	0	1	0	0
Lunkhofen	8	10	11	8	8
Oberwil-Lieli	2	1	0	0	2
Rudolfstetten-Bergdietikon	5	10	14	11	12
Zufikon	5	6	9	11	9
Total	71	75	86	76	88

***KRSD Mutschellen-Reusstal
Anzahl Beratungen nach Hauptanliegen***

Hauptanliegen	2020	2021	2022	2023	2024
Administration					15
Arbeit	2	1	2	1	
finanzielle Unterstützung	42	46	46	50	21
Geltendmachung von Leistungen					6
Gesundheit	2	2	1	2	
Information					13
Integration	3	2	9	1	
KulturLegi/Lebensmittel-BK					5
Passantenhilfe/Gutscheine					3
persönliche/familiäre Probleme	12	12	15	7	9
rechtliche Fragen	9	11	11	12	4
Rechtsberatung Sozialhilfe					5
Wohnen	1	1	2	3	7
Total	71	75	86	76	88

Bemerkung: Mit der Datenbank-Umstellung wurden einige neue Hauptanliegen definiert. Die bisherigen Hauptanliegen wurden – soweit möglich – den neuen Hauptanliegen zugeordnet.

KRSD Mutschellen-Reusstal
Anzahl Beratungen nach Religionen

Hauptanliegen	2020	2021	2022	2023	2024
Buddhistisch	0	2	0	0	0
Evangelisch-Reformiert	10	6	8	6	10
Hinduistisch	0	9	6	2	2
Muslimisch	5	16	12	14	13
Orthodox	5	3	17	12	12
Römisch-Katholisch	22	23	27	22	24
keine Religion	13	11	11	13	12
andere/unbekannt	16	5	5	7	15
Total	71	75	86	76	88